

Der Hospiz-Dienst feiert Jubiläum

15 Jahre – Glückwunsch! Das darf gefeiert werden. Denn was klein begann, hat sich beachtlich entwickelt. Aus der „Gruppe zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender“ am Krankenhaus Bad Homburg wurde der Hospiz-Dienst, der fest verwurzelt ist in der Stadt und im Hochtaunus, der sich allseits Gehör und Anerkennung verschafft hat.

Klinikpfarrerin Helgard Kündiger hatte Mitte der neunziger Jahre die Idee, die an ihrem Arbeitsplatz erst einmal auf heftigen Widerstand stieß. Dank ihrer Hartnäckigkeit aber und mit Hilfe einer Handvoll Mitstreiter setzte sich die Gruppe fest und wurde 2004 zum eingetragenen Verein, dem Bad Homburger Hospiz-Dienst. Mittlerweile hat er fast vierhundert Mitglieder. Drei hauptamtliche Fachkräfte und vierzig ehrenamtliche Hospizhelfer und Hospizhelferinnen begleiten schwer kranke Menschen und deren Angehörige.

Bei der Jubiläumsfeier in der Englischen Kirche gab es viel Lob für diesen Einsatz. „Sie übernehmen Verantwortung, wenn andere sich wegducken“, sagte Oberbürgermeister Alexander Hetjes als Schirmherr der Veranstaltung, „Sie ermöglichen den Menschen, in Würde zu sterben.“ In Würde – selbstbestimmt und in ihrem Zuhause. Diese hospizliche Arbeit sei mittlerweile in der Gesellschaft angekommen, sagte Hans-Jörg Todt, der Vorsitzende des Hospiz-Dienstes. Er gab einen Überblick – Rückblick und auch Ausblick – über die vielfältigen Aufgaben. Neben der Sterbebegleitung bietet der Hospiz-Dienst Beratung bei Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, ist Ansprechpartner für Patienten und Angehörige bei Schmerzen und Symptomen. In Letzte-Hilfe-Kursen kann sich Jedermann Rat holen, wie mit Schwerkranken umzugehen ist. Und das Projekt „Hospiz macht Schule“ für dritte und vierte Grundschulklassen bringt Kindern das Thema Krankheit, Sterben und Tod einfühlsam nahe. Da alle Angebote, alle Begleitungen des Hospiz-Dienstes kostenlos sind, sei der Verein natürlich auf finanzielle Unterstützung durch Kommune und Kreis, vor allem aber durch Spender angewiesen, sagte Todt.

Katrin Hechler, die Kreisbeigeordnete des Hochtaunuskreises, hob bei der Feier das Netzwerk hervor, in dem der Hospiz-Dienst wirkt, in Zusammenarbeit mit den anderen Hospizdiensten, mit den palliativ-medizinischen Einrichtungen, mit den

Pflegediensten, mit der Politik. Die „Spirituellen Herausforderungen in der hospizlichen Begleitung“ erklärte Pfarrerin Dr. Carmen Berger-Zell, Referentin für Theologie, Ethik, Hospizarbeit und Sterbebegleitung bei der Diakonie Hessen in ihrem Festvortrag. Die Aufgabe sei es, den Menschen Raum zu geben, über ihre Fragen und Antworten zu sprechen und sie zu respektieren, sagte sie.

„Sterben – nun, ich weiß, das hat es schon gegeben; doch: auch Leben gab’s ja schon einmal.“ Diesen Text des russischen Dichters Sergej Jessenin und einige andere, von Robert Gernhardt bis Nelly Sachs, lasen Ursula Kopp-Salow, Joachim Pauli und Andrea Link. Den musikalischen Rahmen in der Englischen Kirche lieferten Anette Svat und Susanne Vielhauer – beide mit Violine – sowie Robert Paul am Klavier. Eine gelungene Feier, mit der sich auch alle Beteiligten des Hospiz-Dienstes für ihren Einsatz belohnt sahen.